

Verrückt nach Tulpen

TOPFPFLANZUNG Bis zu 6000 Blumenzwiebeln bringen unsere Autoren jeden Herbst in die Erde. So gut wie alle gehen im nächsten Frühjahr prächtig auf – dank einer ausgeklügelten Technik.



Foto: dpa

PFLANZEN

Magere Böden bevorzugt

(dpa). Sie verzaubert frühe Herbsttage mit ihren vielen kleinen Blüten: Die Hohe Fetthenne (Sedum telephium, Sedum spectabile) kommt im Herbst besonders gut zur Geltung. Grundsätzlich ist die Staude sehr robust und unkompliziert, der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde (BDG) rät jedoch, unbedingt auf den richtigen Boden zu achten. Auf zu fetten Böden verlieren die Pflanzen ihre Standfestigkeit und kippen um. Auch Staunässe verträgt die Fetthenne schlecht.

Am richtigen Standort erfreut die Fetthenne jedoch ohne großen Pflegeaufwand viele Jahre. Sie wirkt einzeln genauso gut wie in der Gruppe und fühlt sich auch im Kübel wohl. Im Beet empfiehlt der BDG, sie mit weiß blühendem Bartfaden, gelben Sonnenaugen oder Skabiosen zu kombinieren. Die schirmförmigen Samenstände sind auch im Winter schön anzusehen. Daher lohnt es sich, mit dem Schneiden bis zum Frühjahr zu warten.

PFLIEGEN

Ziergräser schneiden

(dpa). Viele Ziergräser werden im Herbst schlaff und braun. Manche Hobbygärtner schneiden sie daher vor dem Winter ab. Dabei sollte man sich vor Augen führen, dass es winter- und sommergrüne Grassorten gibt. Wintergrüne wie die Segge (Carex) bleiben auch die kalte Jahreszeit hindurch grün und saftig. Sie behalten auch ihre Gestalt. Hier ist also keine Arbeit des Hobbygärtners nötig. Sommergrüne Gräser wie das Chinaschilf (Miscanthus sinensis) sterben hingegen im Winter ab. Die oberirdischen Teile werden braun und erschlaffen zum Teil. Die Wurzeln im Erdreich bilden im Frühjahr neue Triebe. Für diese Gruppe raten die Experten vom Bundesverband Garten- und Landschaftsbau (BGL) zu einem Schnitt im Frühjahr, kurz vor dem Neuaustrieb. Über den Winter sollten Hobbygärtner die braun gewordenen, aufrecht stehenden Blätter und Samenstände stehen lassen. Das Laub schützt die Wurzeln vor Frost. Und es kann ein Hingucker sein, wenn sich Raureif oder Schnee darauf legt. Der Tipp fürs Frühjahr: eine Handbreit über dem Boden abschneiden.

LESEN

Information statt Optik

(red). Dieser Gartenratgeber kommt ohne Fotos aus teuren und unerreichbaren Modergärten aus, sondern bietet knapp 300 Seiten nichts als Information, sinnvoll bebildert und verständlich geschrieben. Von Gartenplanung bis zur biologischen Schädlingsbekämpfung, von einer Garten-Gerätekunde bis zum richtigen Rosenschnitt – alles ist kompakt vereint und plausibel erklärt. Dabei fehlt es nicht an netten und originellen Ideen – großartig das Krokusherz: im Herbst heimlich im Rasen eingegraben, im frühen Frühjahr eine wahre Verzauberung. Gerade in Herbst und Winter zur Planung besonders sinnvoll.



Gärtnern – so geht's!
Martin Stangl
BLV
288 Seiten
15 Euro

Von Manfred Bender und Klaus Lucenz

„Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an, als Salomonis Seide“ – Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhardt hat in diesen Zeilen schon 1653 die Schönheit der Natur gepriesen und die Tulpenblüte mit Seidenstoff verglichen. Das können wir noch 350 Jahre später gut nachempfinden, denn wir pflanzen jährlich fünf- bis sechstausend Tulpen in unseren Gärten. Auch uns begeistert die Eleganz der Tulpenblüte.

Die Faszination der Tulpe hat schon häufig Menschen den Kopf verdreht und es gibt dafür einige historische Beispiele: Bekannt ist die aberwitzige Spekulation mit Tulpenzwiebeln in Amsterdam und Haarlem (Niederlande) zwischen 1632 und 1637. Hier hatte sich die Schönheit der Tulpen mit dem Geschäftssinn der Holländer gepaart und zu einem spekulativen Handel geführt, der heutigen Börsengeschäften in nichts nachsteht. Gehandelt wurde nicht nur mit der sichtbaren Zwiebel im Herbst, sondern mit bereits gepflanzten Zwiebeln in Erwartung zukünftiger Vermehrung.

Historische Beispiele für „Tulpenwahnsinn“

Im Januar 1637 wurde eine Tulpenzwiebel für 230 Gulden gekauft und der Käufer verdiente – zumindest auf dem Papier – innerhalb von zwei Wochen 3000 Gulden im weiteren Verlauf der Spekulationsgeschäfte. Der Handel nahm so aberwitzige Formen an, dass im Februar 1637 der Tulpenhandel verboten wurde.

Auch aus der Geschichte des osmanischen Reiches gibt es ein Beispiel von „Tulpenwahnsinn“: Sultan Achmed III (1703 - 1730) importierte für seine Gärten Millionen von Tulpenzwiebeln aus Holland und ruinierte damit die Staatsfinanzen. Tulpenfeste verwandelten die Palastgärten in ein Märchen aus 1001 Nacht. Am Ende stand die Abdankung des Sultans wegen Verschwendung. Historiker bezeichnen seine Regierungszeit als Tulpenära.

Wenn wir bei Führungen von unseren fünf- bis sechstausend Tulpen erzählen, werden wir manchmal etwas seltsam betrachtet. Dann verweisen wir auf diese Ereignisse aus der Geschichte und betonen, dass wir unsere Finanzen keinesfalls in Gefahr bringen, denn die heutigen Preise sind durchaus überschaubar. Sie liegen zwischen 15 und – für besondere Sorten – 30 Cent pro Stück.

Das Erstaunen der Gartenbesucher erreicht eine weitere Stufe, wenn wir von unserer Pflanzmethode berichten. In unserem sandigen Boden fühlen sich die Wühlmäuse wohl; sie leben in Höhlen und Gängen in bis zu zwei Meter Tiefe. Für die Mäuse sind die Tulpenzwiebeln ein winterlicher Leckerbissen, denn sie sind – im Gegensatz zu Narzissenzwiebeln – nicht giftig. Um die Tulpen vor Wühlmäusen zu schützen, werden sie bei uns in Plastiktöpfe unterschiedlicher Größe gepflanzt, die dann in der Erde versenkt werden. Es sind einfache Töpfe mit Löchern für den Wasserabzug, wie sie in den Zierpflanzengärtnereien verwendet werden. In diesen Töpfen sind die Zwiebeln sicher, denn die Wühlmaus steigt nicht von oben in die Töpfe.

Seit zwei Jahren haben wir aber auch mit der Schermaus zu kämpfen. Diese größere Variante hat einen schwarzen Pelz und lange vorstehende Zähne, mit denen sie vor allem Wurzeln abnagt. Die Schermaus steigt von oben in die vergrabenen Töpfe. Da wir ungern vor solchen Widrigkeiten kapitulieren, decken wir die Töpfe mit 13-Millimeter-Maschendraht ab. Die Frustration der Schermaus über diese Abwehrmaßnahme in einem Hochbeet war so groß, dass um die Tulpentöpfe herum alle Stauden, dabei große Horste von Hemerocallis, weggefressen wurden – nur an die Tulpenzwiebeln kam sie nicht heran!

Wenn wir unser Verfahren erklären, kommt meist der Aufschrei: „Das ist aber viel Arbeit!“ Wenn wir dann erklären, dass unsere Praxis ganz im Gegenteil eine Arbeitserleichterung ist, werden wir zweifelnd angesehen. Erst wenn wir daran erinnern, wie mühsam es ist, 100 Tulpen im Herbst in ei-



Um eine üppige Fülle zu erreichen, werden Tulpen in zwei Lagen in Terrakottatöpfen gepflanzt. Die untere Schicht wird in circa 23 Zentimeter Tiefe gelegt, dann folgt auf circa 8 Zentimeter Erde eine zweite Schicht, die wieder mit Erde abgedeckt wird. Die Tulpen der unteren Schicht stoßen problemlos durch die obere. Wichtig: Es darf keine gedüngte Pflanzerde oder Kompost verwendet werden. Fotos: Marion Nickig

„Jeder Gartenliebhaber kennt das Problem, wenn Platz für die Tulpenzwiebeln gesucht wird. Wir ersparen uns diesen Ärger.“



DIE AUTOREN

► **Klaus Bender und Manfred Lucenz** haben über ihr Grundstück mehrere Bücher veröffentlicht – zuletzt „Ein Garten ist niemals fertig“, erschienen im Callwey-Verlag (192 Seiten, 29,95 Euro).

► **Der 4000 Quadratmeter große Garten** der beiden Männer in Schnepfenbaum bei Kleve (Nordrhein-Westfalen) wird regelmäßig von Reisegruppen besucht und steht mehrmals im Jahr für Besichtigungen offen.

► **Weitere Infos und Termine** gibt es auf www.lucenz-bender.de.

ner Rabatte unterzubringen, hört man uns aufmerksam zu. Jeder Gartenliebhaber kennt das Problem, wenn Platz für Tulpen gesucht wird. Man stößt auf andere Blumenzwiebeln und oft reicht der Platz zwischen Stauden nicht aus.

Wir ersparen uns diesen Ärger, denn die Tulpentöpfe bleiben als Platzhalter bis zur nächsten Pflanzzeit in der Erde. Beim Aufräumen der Beete ab Mitte Oktober ersetzen wir die alten Töpfe durch neue, bepflanzen Tulpen

können noch bis Anfang Januar ohne Beeinträchtigung der Blühfähigkeit in die Erde gebracht werden.

Außerdem können Tulpen nur begrenzte Zeit wieder an die gleiche Stelle gepflanzt werden. Nach drei oder vier Jahren, je nach Bodenbeschaffenheit, werden sie krank. Tulpenfeuer verdirbt das Blattwerk und die Blüte verkümmert. Bei unserem Verfahren erhalten die Tulpen in den Töpfen neue Erde. Wir nehmen Erde aus dem Gemüsegarten, wenn am Ende der Wachstumsperiode der Stickstoff weitgehend aufgebraucht ist. Die entstehenden Löcher füllen wir mit Kompost auf, denn ihn können wir nicht für die Tulpen verwenden, weil er zuviel